

Seznam obcí v okresu Kaplice v roce 1945

Otschaftsverzeichnis der Gemeinden im Bezirk Kaplitz im Jahre 1945

1 Bělá	Ziernetschlag	41 Lužnice	Lusehnitz
2 Bělč	Wieleš	42 Malonty	Meinetschlag
3 Benešov Nám.	Deutsch-Beneschau	43 Mezirčiči	Uhretschnag
4 Blansko	Pflanzen	44 Mikulov	Böhmendorf b. Zett
5 Bolechy	Wallachen	45 Mladoňov	Lodus
6 Brod Višší	Hohenfurth	46 Mnichovice	Minnichschlag
7 Bukovsko	Buggaus	47 Mostky	Perulesdorf
8 Byňov	Böhmendorf b. Gratzen	48 Nová ves	Neudorf
9 Chvalkov	Chwalkahof	49 Omlenice	Umlovitz
10 Cetvíni	Zettwing	50 Ostrov	Wörles
11 Certlov	Zartlesdorf	51 Pěčín	Haid
12 Čerín	Ziering	52 Pohorí n.Š.	Buchers
13 Dlouhá Horní	Oberlangendorf	53 Příbrani Dolní	Untersinnetschl
14 Dluhoště	Ottenschlag	54 Rapotice	Rappetschlag
15 Dobrá voda	Brünnl	55 Rožmberk	Rosenberg
16 Drkolná Dolní	Unterschlagl	56 Rožmitál	Rosenthal
17 Dvořiště Dolní	Unterhaid	57 Ruckendorf	Ruckendorf
18 Dvořiště Horní	Oberhaid	58 Rychnov n.M.	Reichenau a. Mal
19 Frymburk	Friedberg	59 Rychnov Nám.	D.-Reichenau
20 Hartunkov	Hardetschlag	60 Šenfelden	Schönfelden
21 Herbertov	Gerbetschlag	61 Šejby	Scheiben
22 Knežanov	Liebesdorf	62 Stradov Velký	Groß-Strodau
23 Hojná voda	Heilbrunn	63 Štíptov	Wienau
24 Hradiště	Radischen	64 Štrobnice	Strobnitz
25 Hradý Nové	Gratzen	65 Štrobnice Dlanhá	Langstrobnitz
26 Hranice	Julienhain	66 Studánky	Kaltenbrunn
27 Hruštica	Wadetstift	67 Skaleny Děkanské	Dechantgallein
28 Hutě Staré	Althütten	68 Slupečná	Lappetsching
29 Jaroměř	Jarmirn	69 Suchdol	Suchenthal
30 Jenín	Kodetschlag	70 Svěbhy	Zweiendorf
31 Jilovec Český	Böhm. Gillowitz	71 Tichá	Oppolz
32 Jindřichov Velký	Groß Heinrichschlag	72 Trutmaň	Treutmanns
33 Kaliště Horní	Obergallischen	73 Třítež	Zitesch
34 Kamenná	Secherles	74 Údolí	Neiderthal
35 Kaplice	Kaplitz	75 Valtěšov	Waldetschlag
36 Klení	Gollnetschlag	76 Ves Chlupatá	Bauhenschlag
37 Kropěšlák	Kropfschlag	77 Veverčí	Fiberschlag
38 Kuří	Hermannschalg	78 Všeměřice	Schömmersdorf
39 Lhota Svatoníná	Wadetschlag	79 Výtoň	Vorder-Heuraffel
40 Ličov	Litschau	80 Zahradka	Haag

- | | |
|------------|--------------------|
| 81 Zár | Sejors b. Gratzen |
| 82 Zár | Sehors bei Kaplitz |
| 83 Zafky | Stiegedorf |
| 84 Zumberk | Sennberg |

Dieses Verzeichnis ließ mir eine tschechische Angestellte des Bezirksamtes in Kaplitz, welche später flüchtete, zukommen.

Erstellt vom BUCHERSEVR-HEIMAT-VEREIN



Schulhefteinband ca um 1911 aus dem Archiv der Familie Bierampl, Hs.Nr. 42

Erdeile u. Weltmeere.

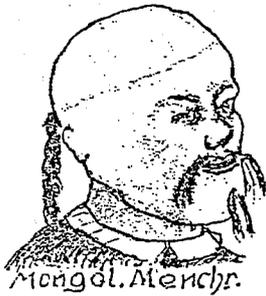
Die ferdolungsfähige Luft enthält auch Landluft wie die Meeresluft
 3/4 Luft Meeres und 1/4 Land.

Esgibt 5 Erdeile.

- 1. Amerika. 4mal so groß A. Europa.
- 2. Asien. 4 1/2 " " " " " "
- 3. Afrika. 3 " " " " " "
- 4. Europa. kleiner A. Europa.
- 5. Australien u. Polinesien.

Esgibt 5 Weltmeere.

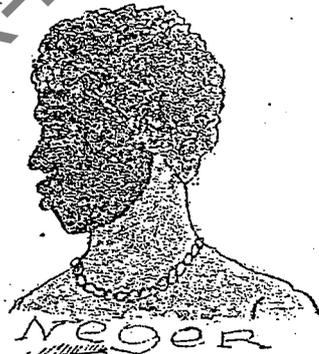
- 1. Nördl. Eismeer.
- 2. Südl. " " "
- 3. Atlant. Ozean.
- 4. Indisch. " " "
- 5. Stillr. " " "



Mongol. Menchr.



EUROPAER.



NEGER



Australnesor.



Indianer.

Die Menscherrasse.

Mangfall-Bote

AIBLINGER ZEITUNG für Politik, Wirtschaft, Kultur, Lokales und Sport

Montag, 29. Dezember 1980

Einzelpreis



BAD AIBLING



LOKALES



Ehemalige Schulkameraden aus dem südböhmischen Dorf Buchers trafen sich in Bad Aibling. Eine Gruppe stellte sich dem Fotografen.

Die Quartiere reichten kaum aus

Treffen der Böhmerwäldler aus Buchers in Bad Aibling

Bad Aibling (Is) — Der Krieg und das Leben hatten sie in alle Winde zerstreut. Aus dem südlichen Böhmerwald stammend, zum Teil in Österreich, zum Teil in ganz Deutschland neu Fuß gefaßt, trafen sich vor kurzem in Bad Aibling Schüler der Geburtsjahrgänge 1929 bis 1932 sowie weitere Landsleute aus dem kleinen Dorf Buchers, das jetzt einen tschechischen Namen trägt.

Es war dies ein Ort mit Tradition, in dem unter den Grafen Buquoy bereits zwischen 1693 und 1777 Glas hergestellt wurde. Buchers lag einmal inmitten der K.u.-k-Monarchie.

60 Leute, deren Adressen man wußte, waren eingeladen — mehr als 100 kamen. Die bestellten Quartiere reichten kaum aus. Eine Abordnung aus dem österrei-

chen Nachbarort kam mit der Aufschrift auf dem Bus: „Karlstift grüßt Buchers.“

Bis weit in die Nacht hinein hielt man bei einer „staaden Musi“ und lustigen alten Liedern Plausch. Diesen setzte man am nächsten Morgen fort. Begebenheiten aus der Kindheit und Jugendzeit wurden wieder lebendig, ebenso vergaß man nicht den alten Sagenschatz der Heimat.



1. Büchlerschreffern in Karlstift / Stadlberg
im Jahr 1981



1. Wiedersehen mit Büchlers nach
44 Jahren im Jahr 1990

(Wallfahrt von Stadlberg nach Büchlers)



Feuerwehr in Buchers

(gegründet 1888)



Gemütliches Beisammensein in Buchers
(erste Fahrräder)



junge Mädchen in Buchers



Holzarbeiter bei der Windriß-Aufarbeitung im Jahr 1929
im Gratzener (Buquoyscher) Forst



Hochwildjagd am Doppler ca. 1936
im Buquoyschen Forst



Bucherser bei der Assentierung 1913



bei der Assentierung ca. 1930er Jahre

Erstellt



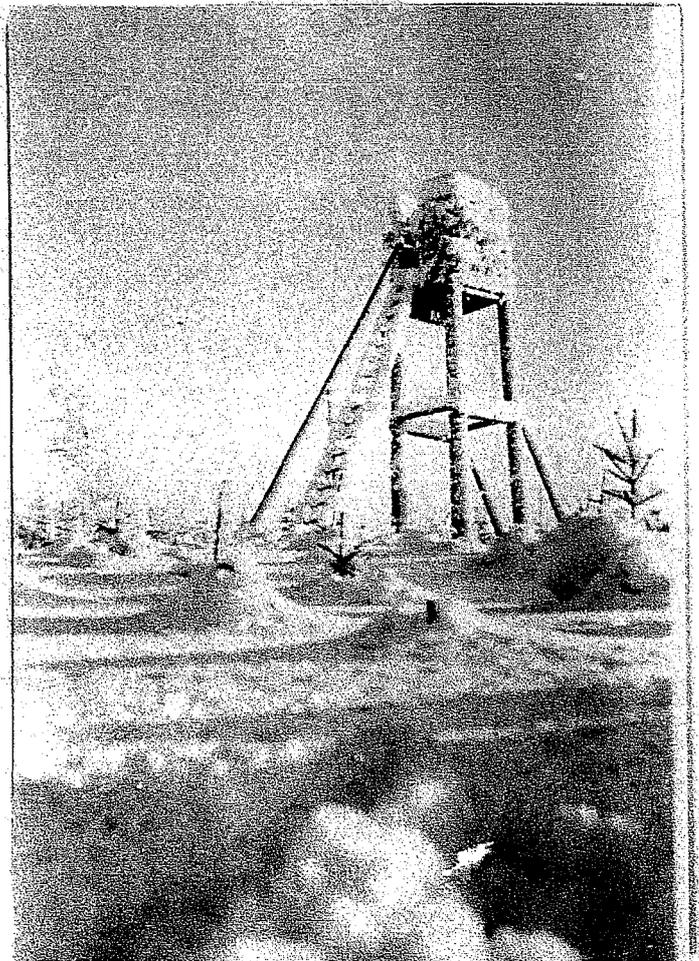
Hochzeit beim Gasthaus Unterer Hietler in Büchers



links: Herr Graf ^{Georg} v. Büquoy mit Sohn Ferdinand
und Förster Friedrich



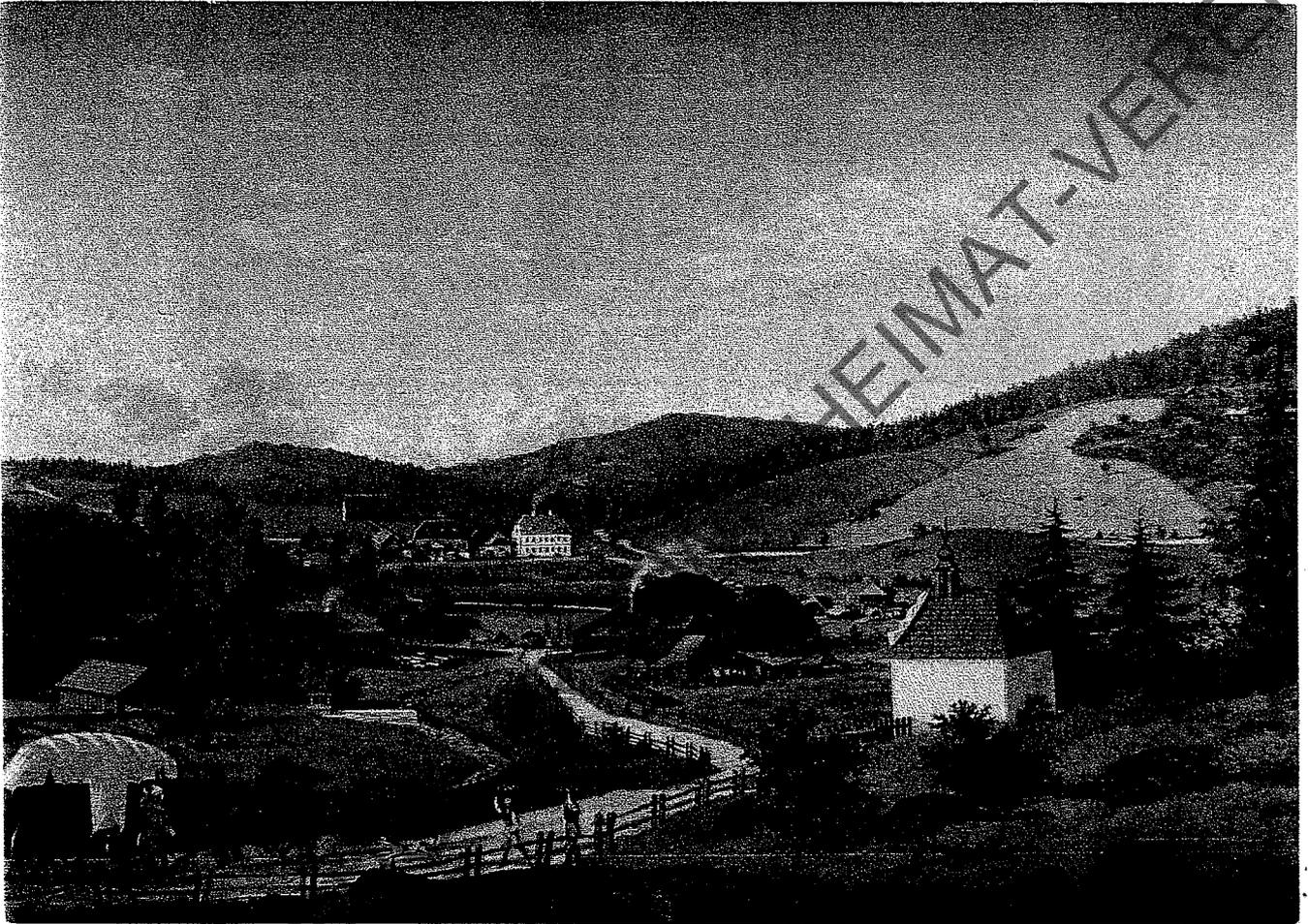
Ausflug zum Steinberg
bei Buchers



Am Tischberg
(Wald noch klein)

Erstellt vom BUCHER-VEREIN

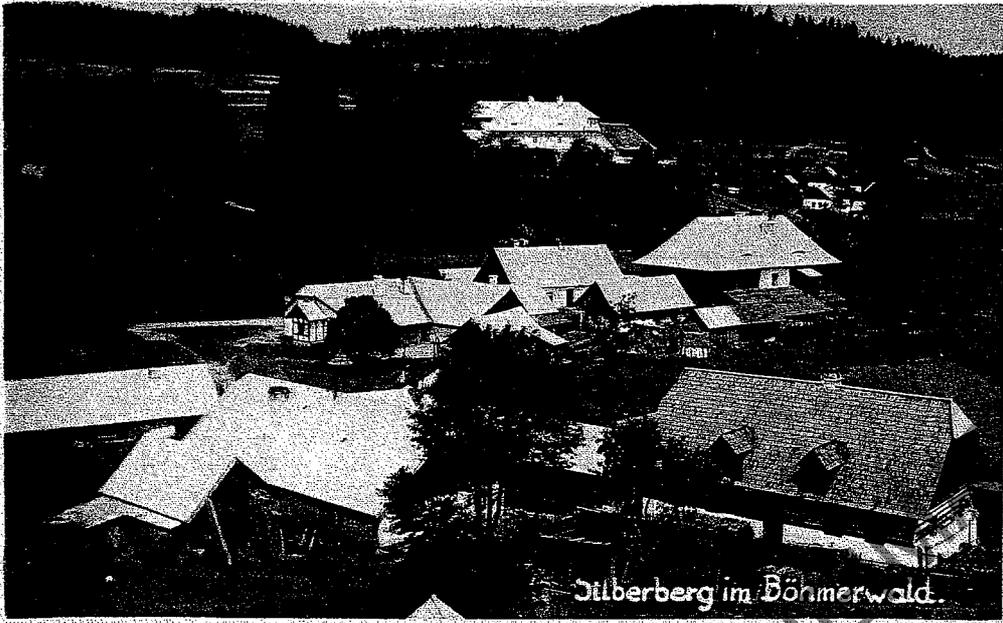
VR-HEIMAT-VEREIN



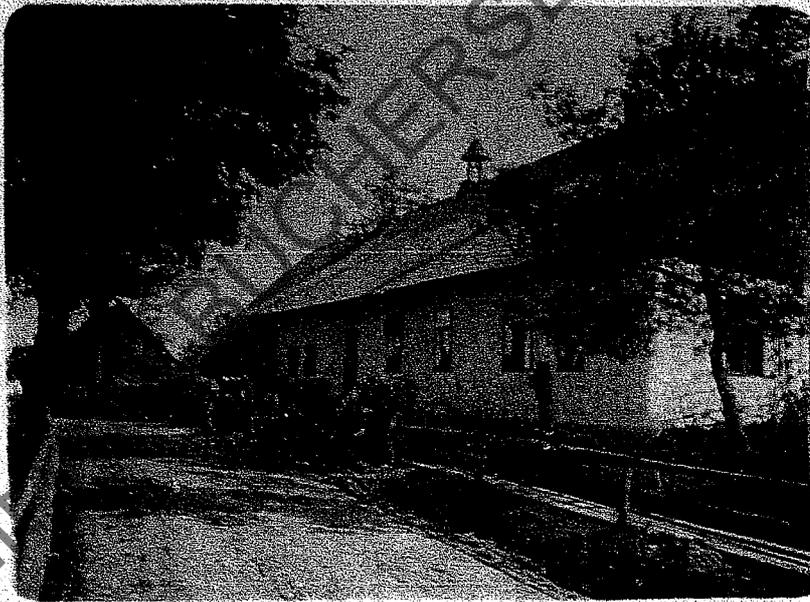
Silberberg bei Buchers 18. bis 19. Jahrhundert

Glashüttenort

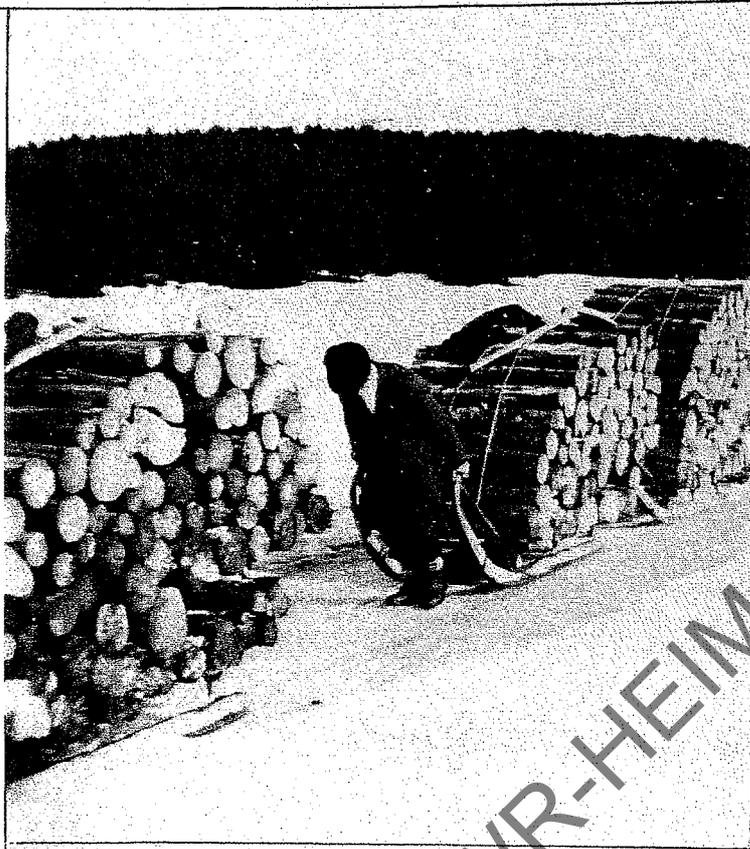
Erstellt vom B...



Häuser in Silberberg



Gasthaus in Georgendorf



Holzacker mit Hörnerschlitten
bei Johannesthal



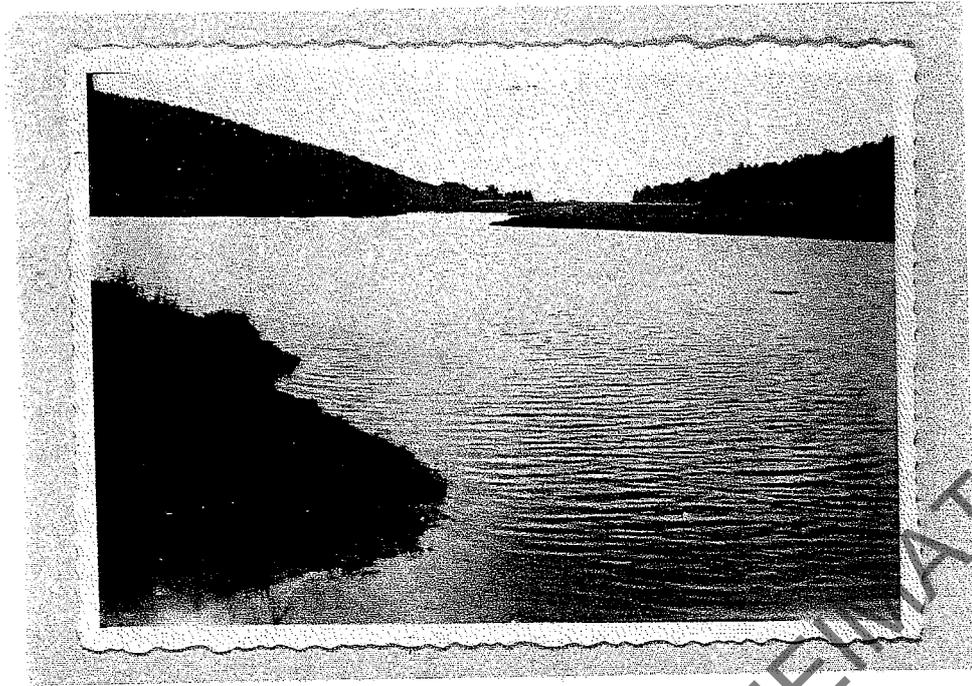
Holzacker
von
Johannesthal



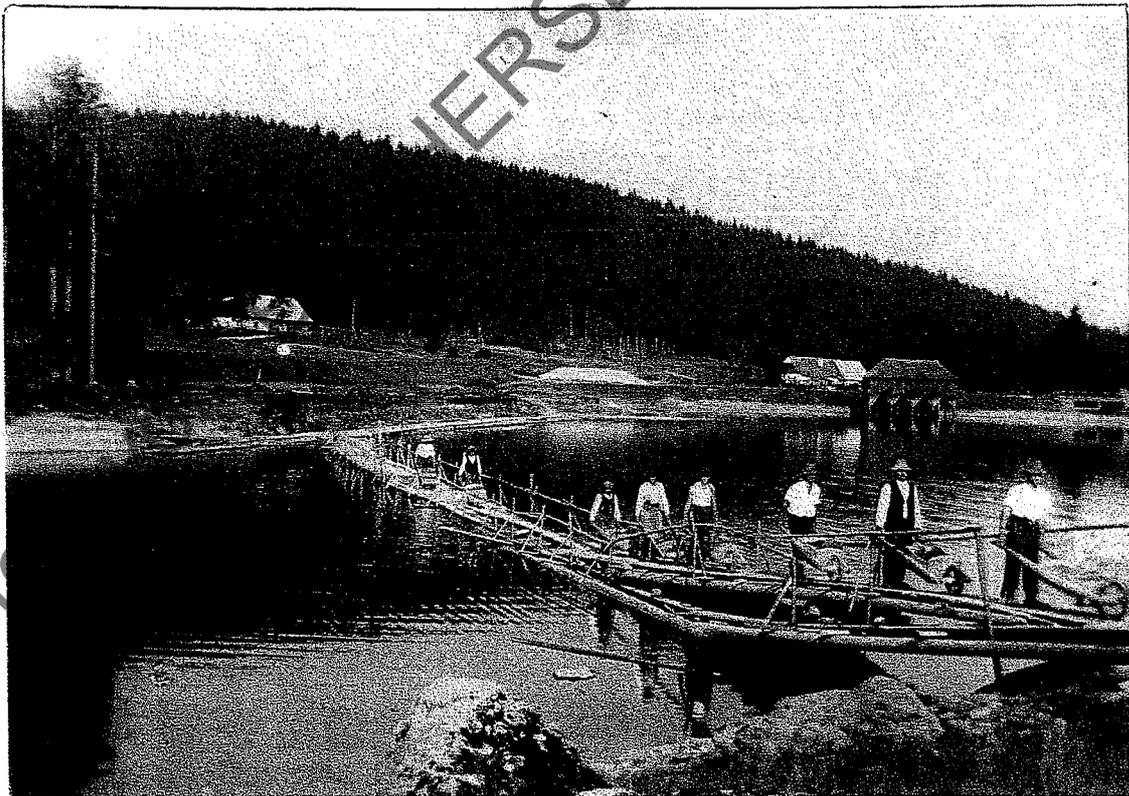
Neugebäudehaus in Johannesthal



Johannesthaller Leute beim Waldheigen
(Heumachen im Wald)



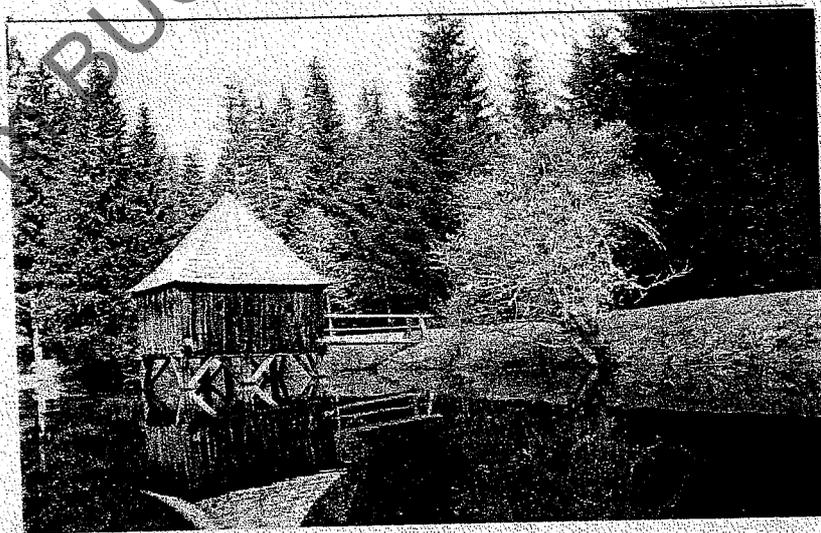
Buchers-Georgendorfer Teich
und Dammhäusel



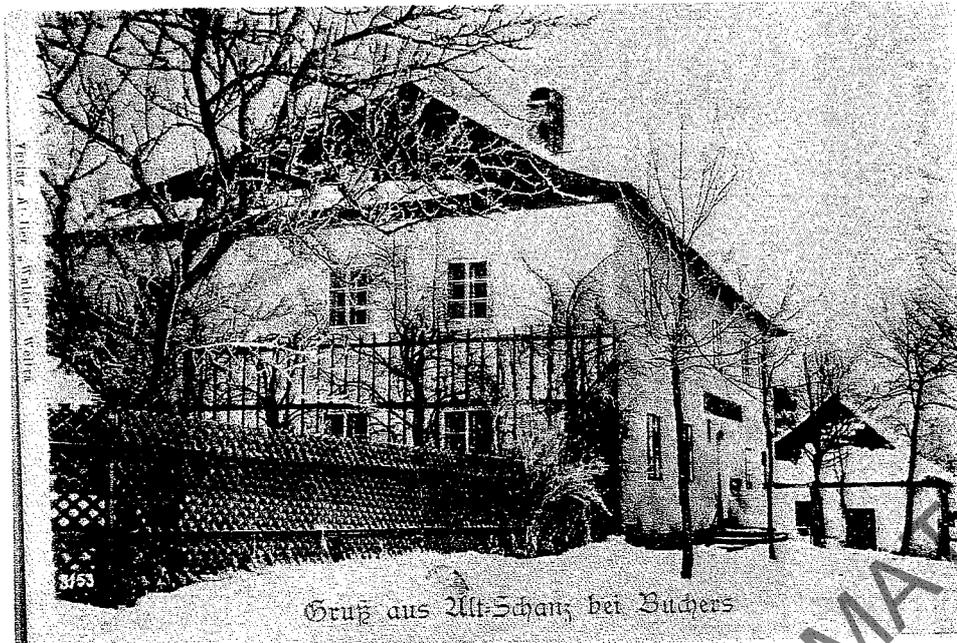
Teichsäuberung



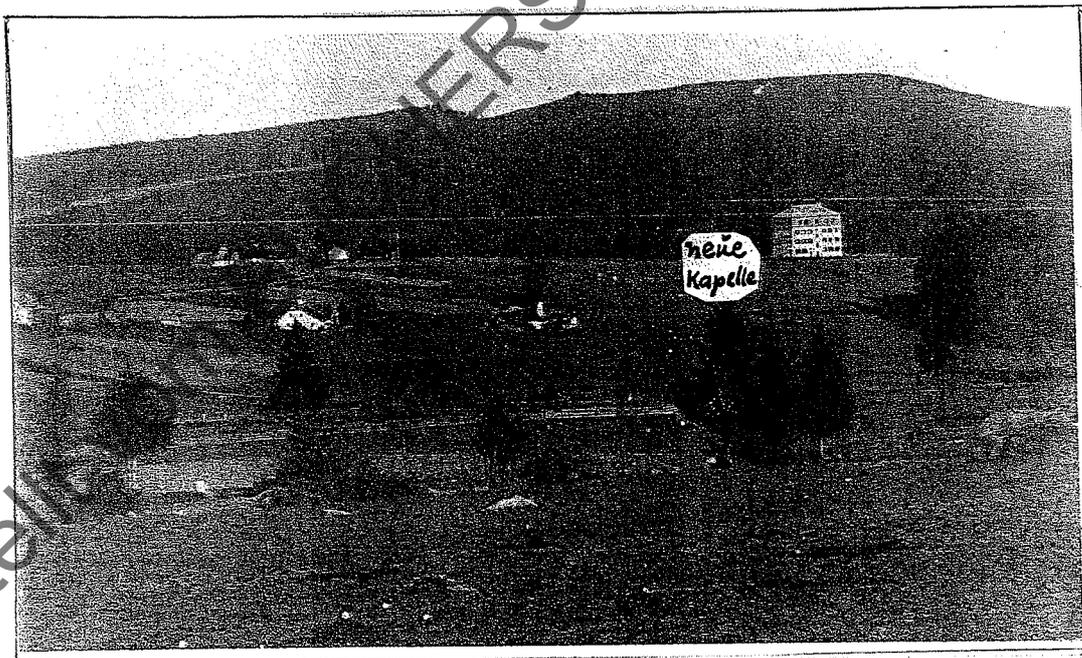
Kapelukenteich
und
Dammhäusl



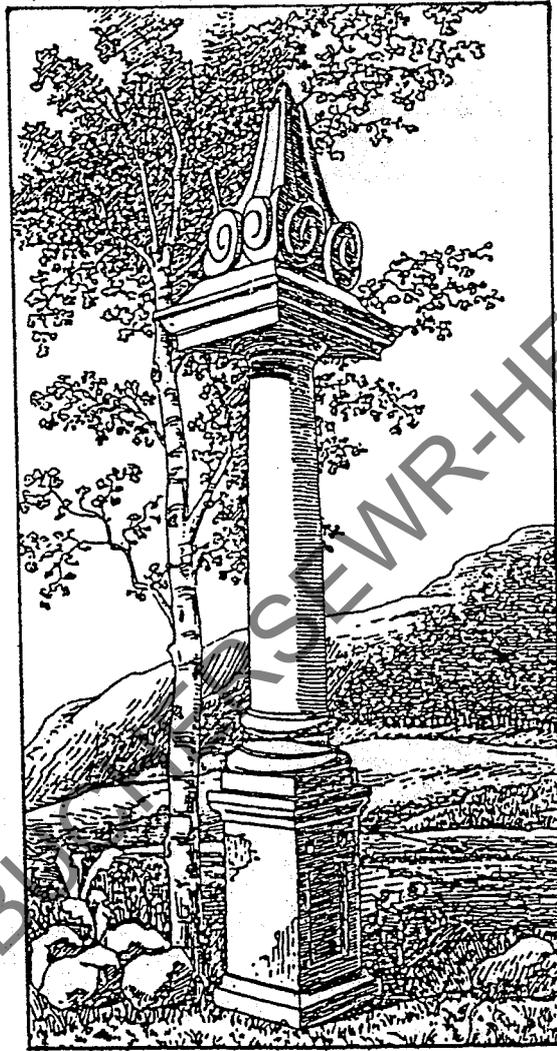
Erstellt von BUCHERSEWR-HEIMAT-VEREIN



Wirtshaus auf der Schanz
bei der Dreiländersäule



Stadlberg mit österreichischem Zollhaus



Dreiländersäule auf der Schanz

errichtet 1661

Die Flößerei im Kreise Kaplitz

Unsere Flußläufe in der Heimat waren wichtige Transportwege, die nach der Vertreibung in dieser Hinsicht ihren Reiz verloren haben und kaum mehr für diesen Zweck benützt werden. Besonders die Moldau, die in den letzten Jahren zu einem Stausee ausgebaut worden ist, kann als derartiger Verkehrsweg nicht mehr herangezogen werden. Wer denkt heute noch daran, daß oft kleine, unscheinbare Bäche viele Raummeter Brenn- und Scheitholz und ebenso viele Festmeter Bauholz das Jahr hindurch beförderten?

In Urzeiten war wohl der größte Teil des Kreises Kaplitz dichter Wald gewesen. Während ein großer Teil der Landwirtschaft weichen mußte, hat sich doch im Gebiete Gratzen und Buchers wie im großen Schwarzenbergischen Revier Sankt Thoma die Holzwirtschaft erhalten. In dieser Gegend mangelte es in früheren Jahrzehnten an Eisenbahnen und guten Straßen. So war eine Ausfuhr des Holzes schwer möglich. Zahlreiche Kohlenmeißler fanden sich in der Gegend und versorgten die zahlreichen Sensen- und Hammerschmiede mit der billigen Holzkohle. Im unteren Teil des Kreises wurden schon in früherer Zeit Glashütten errichtet, um das Holz nutzbringend zu verwerten. Die Transportschwierigkeiten waren schließlich schuld, daß diese Glashütten mit der Zeit stillgelegt werden mußten und dadurch viele Arbeiter um ihren Erwerb kamen.

Die Wasserläufe der Moldau und Maltsch, der Buchersbach und die Schwarzau wurden als Wasserstraßen benützt und dem Langholzflößen und Scheiterschwimmen dienstbar gemacht. Die Moldau wurde schon im 16. Jahrhundert als Wasserstraße gebraucht, während die Scheiterschwemme am unteren Lauf der Moldau seit urdenklichen Zeiten besteht. Bis nach dem zweiten Weltkrieg wurde noch der Großteil des Holzes für die Papierfabrik Porak in Kienberg geschwemmt. In den Jahren 1856 bis 1859 wurde die Moldau von Humwald bis Lippen für die Flößerei hergerichtet und 1858 bis 1864 die Flußstraße zwischen Lippen und Hohenfurth erbaut.

Die Strecke der Teufelsmauer bei Hohenfurth blieb aber für den Floßverkehr unüberwindbar. Es mußten daher die Flöße auseinandergenommen und mittels Langholzwagen „per Achse“ nach Hohenfurth weiterbefördert werden. Dort wurden sie wieder zusammengestellt und schwammen bis nach Prag.

Die Holzarbeiter und Flößer hatten ein hartes Brot. Was der eine durch seine Arbeit fertig brachte, mußte der andere ver liefern. In den großen Waldungen des Böhmerwaldes wurde mit der Aufarbeitung des Holzes schon im Sommer begonnen, da in den schneereichen Wintermonaten eine Durchforstung nicht möglich war. War der nötige Schnee vorhanden, wurde unter großen Strapazen das Holz zum Fluß- oder Schwemmbach gebracht, dort, in Haufen gekugelt oder in „Tristen“ geschlichtet und so zur Verflößung bereitgestellt. Das Langholz wurde mit Pferden zu den Waldstraßen und Wegen gerissen und von dort mit Schlitten weiterbefördert. Auf den Straßen im Böhmerwald gehörten die Langholzfuhrwerker zur täglichen Erscheinung.

Wenn im Frühjahr der Schnee geschmolzen, war die Zeit des Flößers gekommen. Zuerst wurde an die Herrichtung der Requisiten geschritten, das waren die Fangwieden, Durchschläge, Stangen zum Zusammenhängen der Stämme, Bindwieden aus Fichten- und Tannenästen. Die Wieden wurden über dem Feuer „gebahrt“ und dann gedreht. Nach dieser Arbeit konnte mit dem Bau des Floßes begonnen werden, wobei es oft nicht ganz trocken zuging. Die Zusammenstellung des Floßes richtete sich natürlich auch wieder nach der Breite des Wasserweges. Im Buchersbach war das so:

Die erste Tafel war der „Vorfloß“ und bestand aus zehn bis elf Stämmen mit sechs Meter Länge. Auf ihr war auch das Ruder angebracht. Die zweite Tafel, ebenfalls sechs Meter lang, bestand aus acht Stämmen. Die dritte Tafel hatte eine Länge von zwölf Metern. Die vierte und fünfte Tafel waren schon bis zu 15 Meter lang, während die sechste Tafel bereits 17 Meter lang gewesen ist. Auf dieser befand sich die vordere Bremsvorrichtung, der „Schreck“ genannt. Die siebente, achte und neunte Tafel bestanden aus je sechs Stämmen bis 19 Meter Länge. Auf

der neunten Tafel war der hintere Schreck eingebaut. Die Schlußtafel bestand wieder nur aus vier Stämmen in einer Länge von 12 Metern. Die einzelnen Tafeln wurden mit Bindwieden zum „Prahm“ zusammengebunden. Die Länge eines solchen Floßes war meist 150 Meter und beförderte bis zu 70 Festmeter Langholz. In normalen Zeiten wurden oft bis zu 300 solche Flöße auf dem Buchersbach allein befördert. Dazu wurden noch jährlich etwa 30.000 Raummeter Scheit- und Brennholz „getriftet“.

Interessant waren die Ausdrücke für die schwere Arbeit der Flößerei und die Werkzeuge. Das Querholz, das die ganzen Stämme zusammenhielt, hieß „Durchschlag“, und darüber war das „Joch“. Das „Steuerruder“ wurde aus einem zwölf Meter langen Stamm gemacht und am dicken Ende auf eine Schaufel zugehackt. Das „Steuerruder“ ruhte auf einer etwa einen Meter hohen Stützvorrichtung, der „Ruderbank“. Die Klammern, mit denen die Balken zusammengehalten wurden, nannte man „Klampfen“. Die Keile, die dazu notwendig waren, bezeichnete man als „Zwickel“. Der „Flößer“ war der Fahrer und sein Gehilfe der „Einflößer“. Das Steuern des Floßes bezeichnete der Fachmann als „leiten“ (lenken). Es gab auch „Fleßl“, die aus schwächeren Stämmen bestanden und hinten zusammengeagelt wurden. Wurden am Floß noch Stämme quergelegt, so war das nach der Fachsprache die „Oberladung“. Das „Wehrwasser“ oder „Schleusenwasser“ war der Ausdruck für die Wassermenge, die beim Öffnen der Stauwehre losbrach.

Während die Moldau für die Flößerei genügend Wasser lieferte, mußten für die Schwarzau und den Buchersbach zahlreiche Teiche die Wassermenge liefern, welche zwei bis drei Stunden vor dem Flößen oder Triften zuffloß. Der größte dieser Teiche war der Bucherser Teich.

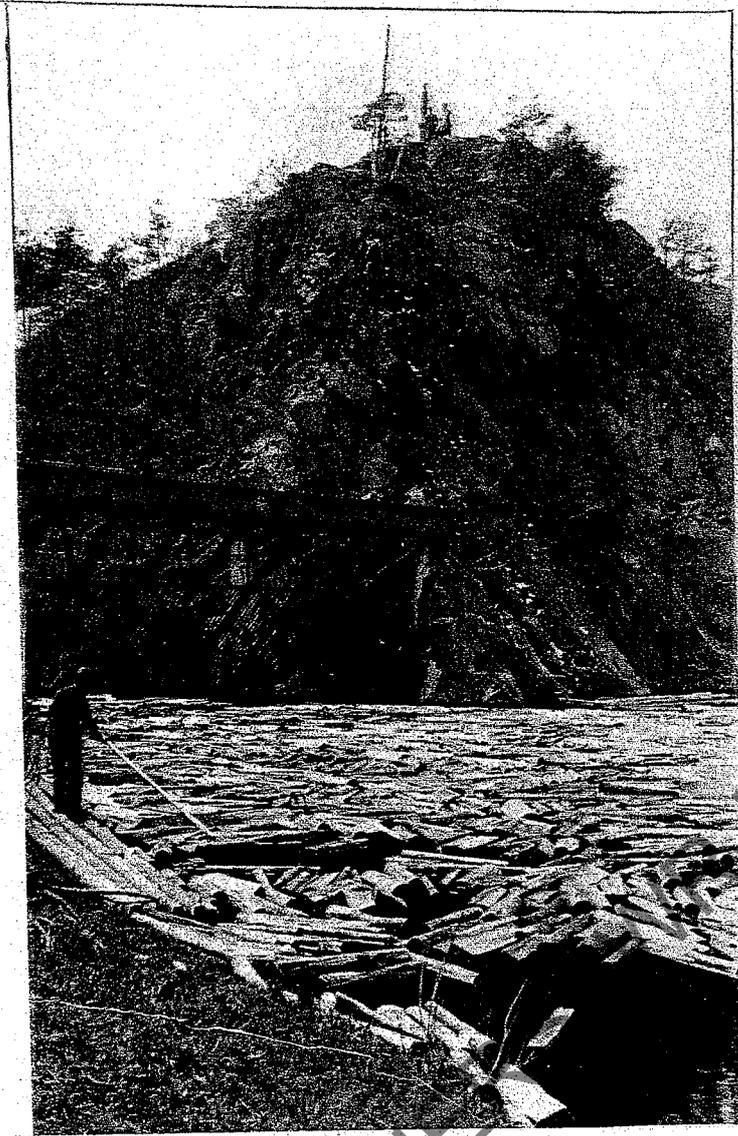
Um die Wassermenge zu erhöhen und das Flößen zu erleichtern, wurden auch an mehreren Stellen der Moldau Steindämme eingebaut, um das gefürchtete Auffahren auf Sandbänke und Steinblöcke zu vermeiden. Das Durchfahren der vielen Schleusen und Wehren mit ihrem Gefälle und ihrer Enge brauchte besondere Geschicklichkeit. Der „Einflößer“ sprang aus und mußte schleusen, also die Sperrbalken des Wehres herausziehen. Ebenso wurden vor der Wehrdurchfahrt die Wieden fester zusammengezogen, um sie nach erfolgter Durchfahrt wieder aufzulockern und das Floß beweglicher zu machen. Bei langsam fließendem Wasser halfen die Flößer mit langen Stangen nach und steuerten so das Fleß in die richtige Bahn.

Im Buchersbach begann die Flößerei im Jahre 1783. In diesem Jahre wurden schon 3657 Klaffer Brennholz nach Budweis getriftet und die ersten Flößer fuhren schon nach Prag. In früheren Jahrzehnten waren die Flöße auf der Moldau auch ein billiges Verkehrsmittel für manche Reisende. Das hatte allerdings schon vor Jahrzehnten aufgehört.

Sudetenpost 15. Jahrgang / Folge 3
Vom 7. Februar 1969



Georgendorf. Holzschwemme auf dem Bucherser Bach



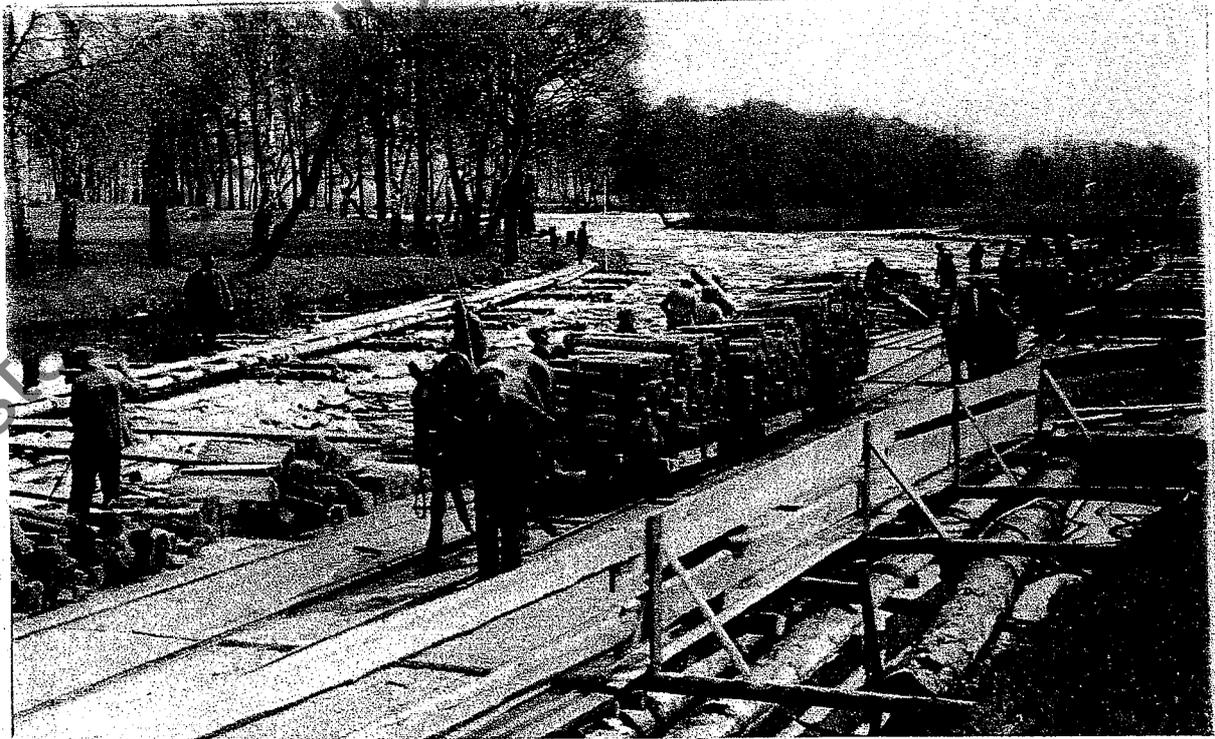
Holzschwemme

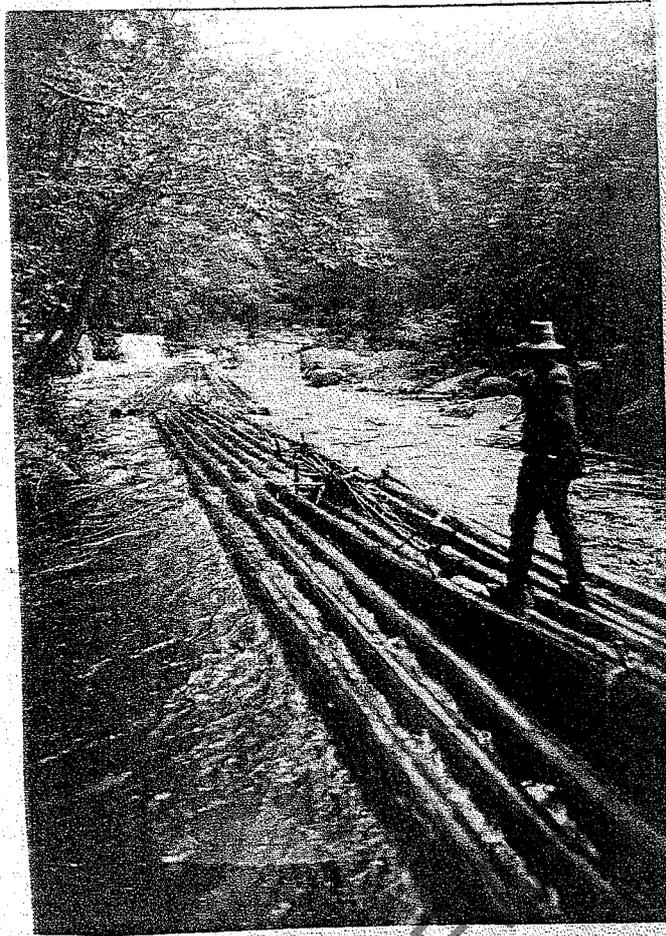
links

Holzrichten
bei einem Wehr

unten

Schwemmholzbergung
in Rothenhof
bei Budweis





Langholzschwemme (Flößerei)

Flößer und Mitfahrer

